

Tagungsbericht

Kolloquium „Freiwillige Arbeitsgruppen in der Denkmalpflege“

Unter diesem Titel hatte die „Arbeitsgemeinschaft Schauenburg“ des Heimatvereins Dossenheim, die sich seit Beginn der 80er Jahre um die Sicherung der Reste der gleichnamigen Burg kümmert, im Vorfeld (6. 9. 1997) des Tages des offenen Denkmals 1997 ins dortige Rathaus zu einem Gedankenaustausch zwischen der Denkmalpflege und Arbeitsgruppen, die ähnlich gelagerte Interessen vertreten, eingeladen.

Zu Wort kamen die Vertreter von sechs Initiativen aus Südhessen und Nordbaden (Neckargemünd, Ruine Reichenstein; Waibstadt-Daisbach, Schloß; Neuenbürg, Ruine Waldenburg; Seeheim-Jugenheim, Ruine Tannenberg; Brensbach-Stierbach, Ruine Schnellerts und Dossenheim, Ruine Schauenburg) sowie zwei Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. In beinahe allen Fällen handelt es sich um Denkmale von großem Wert, die ohne Zutun dieser Arbeitsgruppen nur geringe Chancen hätten, die nächste Generation zu überdauern, und in allen Fällen ging die Initiative zur Beschäftigung mit einem Denkmal der lokalen oder regionalen Geschichte von örtlichen, freiwilligen Initiativen und nicht von der staatlichen Denkmalpflege aus.

In bemerkenswerter Disziplin stellten die einzelnen Arbeitsgruppen ihre Denkmale und die damit verbundenen Aufgaben und Probleme vor, wobei die Schwerpunkte meist bei der Behandlung praktischer Erfordernisse der Sicherung des jeweiligen Bestandes lagen. Hierbei wurden zum Teil sehr unterschiedliche Ansätze bezüglich des Umgangs mit der angetroffenen Denkmalsubstanz deutlich. Zumindest theoretisch herrschte weitgehende Einigkeit über die Bedeutung der Bestandsdokumentation vor und während der Arbeiten. Im einzelnen wurden auch Beispiele qualitätsvol-

ler Bestandspläne vorgestellt. Demgegenüber ließen sich beim Umgang mit der Substanz und der Wahrung des Quellencharakters eines Monuments deutliche Bewertungsunterschiede durch die verschiedenen Gruppen erkennen. Hier reicht die Skala von der streng am Befund orientierten Bestandsicherung bis zur beinahe freien Ergänzung kaum noch nachweisbarer Teile.

U. Fahrbach-Dreher und B. Jenisch stellten die Positionen von Baudenkmalpflege und Mittelalterarchäologie vor, die anhand ausgewählter Beispiele aus dem Neckar-Odenwald-Kreis und Südbadens einmal mehr die verschiedenen Möglichkeiten der Dokumentation und der Optimierung der Entscheidungsprozesse bei Planung und Umsetzung derartiger Sicherungsarbeiten aufzeigten. Frau Fahrbach stellte die Arbeitsgruppen von Merchingen (Stadt Ravenstein und Altheim (Stadt Walldürn) vor und demonstrierte an beiden Beispielen vor allem die unabdingbare Kooperation aller am Verfahren Beteiligten. B. Jenisch konnte anhand einer breitgefächerten Palette von Beispielen zeigen, welche komplexe Inhalte der Denkmaltyp Burg in sich vereinigt. Sein Beitrag gipfelte ebenfalls in der Feststellung, daß nur die allerengste Kooperation zwischen der amtlichen Denkmalpflege des jeweiligen Bundeslandes und freiwilligen Arbeitsgruppen auf Dauer zu sachgerechten Lösungen führen kann.

Die großzügig bemessenen Diskussionszeiten boten Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und Fragen vor allem von Seiten der Arbeitsgruppen. Dabei ging es sowohl um generelle Aspekte der denkmalrechtlichen Behandlung derartiger Vorhaben, als auch um Details der Finanzierung und Ausführung. Bei grundsätzlicher Übereinstimmung in der Zielsetzung wurde erkennbar, daß viele Arbeitsgruppen, vermutlich aus nicht ganz zutreffender Beurteilung der Komplexität der Materie, sich durch die Denkmalpflege einerseits zu sehr gegängelt oder bevormundet und andererseits

auch nicht genügend beraten fühlen. Vor allem eine verbesserte Beratung und praktische Anleitung der Arbeitsgruppen bei den einzelnen Aspekten ihrer Aufgaben wurden angesprochen. Hier wäre in erster Linie an eine Hilfestellung bei der Dokumentation zu denken, die nach den bisherigen Erfahrungen besonders von der Denkmalpflege als verbesserungswürdig angesehen wird.

Aufs Ganze gesehen, brachte der Tag eine Annäherung der Standpunkte und führt hoffentlich zu einem künftig besseren Verständnis der gemeinsamen Aufgabe. Um den Arbeitsgruppen die Bedeutung unseres Interesses an der Bewahrung des Quellenwertes der Monumente näherzubringen, sind sicherlich weitere Veranstaltungen dieser Art nötig. Der nicht zu unterschätzende Aufwand, der hierfür nötig ist, wird sowohl durch ein zu erwartendes besseres Ergebnis als auch durch den Multiplikationseffekt, den derartige Veranstaltungen haben können, mehr als gerechtfertigt. Hinzu kommt die dieser Art der Sicherung innewohnende Langsamkeit, die während des gesamten Prozesses viel mehr Korrekturen erlaubt, so daß Fehlentwicklungen wenigstens teilweise nachgebessert werden können. Wenn man weiterhin weiß, daß der Wirkungsgrad der eingesetzten Mittel bei Denkmälern, die von freiwilligen Arbeitsgruppen betreut werden, erheblich größer ist als bei „professionell“ behandelten, wird man angesichts des weiterhin zu erwartenden Rückgangs der öffentlichen Mittel und Möglichkeiten eine Stärkung derartig freiwilliger Leistungen zumindest sorgfältig in Erwägung ziehen müssen.

Dr. Dietrich Lutz
LDA · Archäologie des Mittelalters
Durmshheimer Straße 55
76185 Karlsruhe